

Raffaener Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mt., durch die Post bezogen 1,50 Mt., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mt.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 268.

Herborn, Sonntag, den 14. November 1915.

13. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Dank und Verzicht.

In schweren Zeiten suche zuerst das auf, was dabei Dankens wert ist, und danke dafür aufrichtig. Das gibt dem Gemüte die ruhigere Stimmung, in welcher auch das Uebrige erträglich erscheint. Hilft.

Was der Landmann saurer als sonst erworben hat, was der Städter schwerer als je erlangt, das halten beide an. Der Dank, ob auch Seufzer sich darein mischten, genügt in der Entbehrung besser als im Ueberfluß.

Aber jetzt gilt's, daß es alle verstehen: auch dem ganzen Volk gegenüber, alle für alle. In einer Zeit, wo keine Mutter sich trübt, auch den einzigen Sohn herzugeben, liegt es auch in Dingen des täglichen Brotes Opfer bringen und drangeben können an das Ganze. Für jede ist ja das Einzige, was sie für das Vaterland in dieser schrecklich großen Zeit tun können. Sie können mitkämpfen beim täglichen Brot für das deutsche Volk, bis zum Siege.

Unterstaatssekretär Michaelis.

Bei anderer Schmerz — ein fühlend Herz, bei anderer Leid — Varmherzigkeit, das sichert dir, Freund, glaub es mir, in eigener Brust — Glück, Lieb' und Lust.

Kriegswochenschau.

Die verhältnismäßige Ruhe an der Westfront hat auch in der vergangenen Woche angehalten. Es sind keine Ergebnisse von Bedeutung zu melden. Trotzdem haben wir auch diesmal wieder einige kleine Vorteile errungen, so in den Vogesen, wo wir dem Gegner am Hilfsfist ein vorübergehendes Grabenstück entreißen konnten.

Auf der Ostfront haben die Russen ihre Versuche, unsere Front zu durchbrechen, besonders in der Gegend von Riga und Dinaburg wiederholt. Trotzdem sie durchweg mit härteren Kräften auftraten, gelang es unsern Truppen überall, die Angriffe abzuwehren. Charakteristisch für diese Kämpfe sind wiederum die

schweren Verluste des Feindes.

Die von der Hartnäckigkeit zeugen, mit der die Angriffe unternommen worden sind. In einzelnen Stellen war es den Russen namentlich zwischen dem Swenten- und Nien-See gelungen, unsere Stellung etwas zurückzudrücken. Aber wir vermochten bald wieder dort das Gleichgewicht herzustellen. Erfreulich ist es, daß wir trotz unseres im allgemeinen defensiven Verhaltens doch gegen Riga hin, namentlich an der Küstenbahn, haben einige Fortschritte machen können. Ein Beweis für die

günstige Lage unserer Truppen im Osten

an dieser Stelle ist auch der Umstand, daß wir auch in dieser Woche eine immerhin ansehnliche Anzahl von Gefangenen haben machen können.

Südlich der Koltino-Sümpfe haben auch in dieser Woche die schweren

Kämpfe am Styr und an der Strya

angedauert. Hier hat sich allmählich das Bild gewendet. Die Russen, die bisher dort in der Offensive waren, sind jetzt überall in die Defensive zurückgedrängt worden, so daß ihr Versuch, an dieser Stelle durchzubrechen und so unsern serbischen Verbündeten in ihrer Bedrängnis etwas zu schaffen, als gescheitert angesehen werden kann. Bei Belgrad hatten die Russen von ihrem

Vorstöße auf das Westufer der Strya

erfolglos. Aber diesem erging es nicht anders als früheren Versuchen. Die Truppen des Grafen Bothmer konnten in Berlin mit österreichisch-ungarischen auch hier den Gegner bald wieder in seine Schranken zurückweisen. Ebenso erfreulich ist, daß es den verbündeten Truppen gelang, die Russen aus Koseluchnowka und den sich daran anschließenden Stellungen herauszumerren. Dieser Erfolg ist um so beachtenswerter, als den Russen durch viel davon liegt, an der von Kowel in das Herz ihres Landes hineinziehenden Bahnlinie Fuß zu fassen. Wir haben aus alledem auch hier wieder, wie die

Standhaftigkeit unserer Truppen

zu tun, um in dem Gegner niemals das Gefühl aufkommen zu lassen, daß er wieder Herr der Lage werden könnte.

In Serbien sind die Dinge nach wie vor im vollsten Fortschritt. Die Verfolgung des überall geschlagenen Gegners ist im raschen Fortschreiten, und die stetig zunehmende

Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial

läßt uns, wie das serbische Heer allmählich völlig zusammenbricht. Das bedeutendste Ereignis der vergangenen Woche ist unstreitig die

Einnahme von Nisch

von der Armee des Generals Vojadjeff. Damit ist nicht nur die zweite Hauptstadt Serbiens in die Hände der Verbündeten gefallen, sondern auch der Mittelpunkt der Eisenbahnverkehrswege des Landes, dessen Wert die starken

Befestigungen erkennen lassen, mit denen die Serben gerade diese Festung umgeben haben. War es vorher schon gelungen, eine Verbindung zwischen bulgarischen Truppen und denen der Mittelmächte herzustellen, so bewirkte es der Fall von Nisch, daß eine

tatsächliche Gefechtsführung

zwischen den Bulgaren und uns hergestellt werden konnte. Durch das rasche Vordringen von Norden und Osten ist der dem serbischen Heere verbleibende Raum immer mehr eingeengt worden, so daß es jetzt wohl fast völlig in sein unzugängliches und schwieriges Gebirgsland hineingedrängt sein dürfte. Dazu kommt, daß ja im Süden die Bulgaren durch die

Befreiung von Tesovo

die letzte Verbindung mit Mazedonien zerschnitten haben. Der Kriegsschauplatz in Neuserbien dürfte in Zukunft wohl etwas höheres Interesse beanspruchen. Wie jetzt feststeht, ist ein Teil der Entente-Truppen von Saloniki aus dorthin gelangt und mit den Bulgaren in Kampf geraten. Bisher haben sie allerdings nicht gerade rühmlich abgeschnitten; denn sie haben sich ein paar

ganz empfindliche Niederlagen

zugezogen, so daß die sichere Hoffnung besteht, daß es den Bulgaren auch in Zukunft gelingen wird, die Engländer und Franzosen nicht nur aufzuhalten, sondern auch wieder über die griechische Grenze zurückzuwerfen. Somit dürfte es als ausgeschlossen erscheinen, daß von seiten der Entente den Serben irgendwelcher Entsatz gebracht werden kann. Ist es doch den Bulgaren nicht nur gelungen, die

Kämpfe bei Krivolac

stetig zu bestehen, sondern außerdem auch ihrerseits weiter vorzudringen und Monastir, das letzte serbische Bollwerk im Süden, zu bedrohen.

Die großen Erfolge in Serbien haben uns bereits den Donauweg freigemacht, und die Stunde ist wohl nicht mehr fern, wo das Tal der Morava wieder vom

Zug Berlin-Konstantinopel

durchquert wird. Seinen sinnfälligsten Ausdruck fand aber der Umschwung der Dinge in dem

Besuch eines Zeppelinluftschiffes in Sofia

mit dem Herzog von Mecklenburg an Bord. Man wollte uns von allem absperrten. Aber die Ereignisse gerade der letzten Woche haben es uns gezeigt, daß wir zu Wasser, zu Lande und in der Luft uns unsere Wege zu suchen verstehen. Auf jeden Fall haben wir auch es kennen gelernt, wie im Gegenfall zu unseren Feinden, wo sich überall Ratlosigkeit und Planlosigkeit bemerkbar macht, bei uns und unseren Bundesgenossen

vollste Uebereinstimmung

herrscht. Deshalb konnten wir den Erfolg von Nisch als einen eigenen Sieg feiern, und die wehenden Fahnen in Berlin und Wien werden den verbündeten Bulgaren gezeigt haben, wie wir uns mit ihnen freuen, daß sie dem Ziele ihrer nationalen Hoffnungen so nahe sind.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Wolff-Metternich, wurde in Budapest am 12. November vom König von Rumänien in Audienz empfangen.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Frh. v. Burian, ist am 11. November abends von Berlin wieder nach Wien zurückgereist.

+ Höchstpreise und laufende Verträge. Berlin, 12. November. Zu der Bekanntmachung des Bundesrats vom 11. d. Mts. über die Einwirkung von Höchstpreisen auf laufende Verträge hat der preussische Justizminister die erforderliche Ausführungsanweisung erlassen. Die Schiedsgerichte werden bei den Oberlandesgerichten errichtet. Ihre Vorsitzenden werden von den Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt. Anträge und Eingaben sind zu richten: „An das Schiedsgericht für Streitigkeiten über Höchstpreise bei dem Oberlandesgericht in ...“

Zum jüngsten Besuche Fehn v. Burians in Berlin. Köln, 12. November. Ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ hebt die erfreulichste Uebereinstimmung in den Unterredungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Baron Burian mit dem Reichskanzler und den übrigen Leitern der auswärtigen Politik hervor. Es stellt der Rede Gress vom 28. September, worin es heißt: „Unsere Freunde auf dem Balkan jede mögliche Unterstützung ohne Vorbehalt oder Einschränkung zu bieten“, die Rede Gress vom 9. November gegenüber, wonach diese Worte keine militärische Bedeutung hatten. Der Zusammenbruch Serbiens trifft mit der vollen Enthüllung des Spieles zusammen, das England mit den kleinen Mächten treibt. Dieser denkwürdige Ausspruch wird in der Erinnerung der Völker fortleben.

Der ordentliche Landtag des Königreichs Sachsen wurde am 11. November mittags durch den König feierlich eröffnet. In seiner Thronrede gedachte der Monarch u. a. zunächst der jetzigen großen Zeit und besonders der unvergleichlichen Ruhmestaten der sächsischen Armee. Mit Worten wärmster Anerkennung hebt sodann die Thronrede hervor, wie das deutsche Volk auch im Innern sich opfermütig in den Dienst des Vaterlandes gestellt habe. Dem Staatshaushalte habe der Krieg schwere Opfer auferlegt und weitere Opfer würden noch zu bringen sein. Seit Kriegsbeginn sei dem schweren Problem, die Volksernährung zu angemessenen Preisen zu sichern, die besondere unausgesetzte Fürsorge der Regierung zugewendet. Die Realisation werde auf dem einschlägigen Wege fort-

schreiten, um der bedrängten Wirtschaftslage, insbesondere der minderbemittelten Volksklasse, mit allen Kräften zu steuern.

Ausland

+ Auflösung der griechischen Kammer.

Basel, 11. November. Die „Basler Nachr.“ melden aus Athen: „Neon Asty“ erfährt aus politischen Kreisen, daß 27 Abgeordnete der Venizelos-Partei ihren Austritt aus der Partei erklärt haben, so daß die Regierung Skudis eine kleine Mehrheit in der Kammer erhält.

Athen, 12. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden am 19. Dezember stattfinden.

+ „Ein Krieg Rumäniens gegen Deutschland ... Wahnsinn.“

In einer Betrachtung über die bisherigen Erfolge der Mittelmächte auf dem Balkan kennzeichnete dieser Tage das Bukarester konservative Blatt „Steagul“ die Lage für Rumänien folgendermaßen: „Ein militärisches Eingreifen Rumäniens auf dem Balkan könnte heute die Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei nicht mehr verhindern, da die Linie über Nisch nach Konstantinopel bereits freigeworden ist. Heute in den Krieg gegen Deutschland eintreten, würde die Uebernahme einer untergeordneten Rolle bedeuten, die darin bestünde, dem Bündnis mehr Zeit für seine Landungen in Saloniki zu verschaffen. Das Schicksal Rumäniens wäre dann an die stark verringerten Siegesaussichten des Bundes geknüpft. Da heute in keinem Fall mehr von der Austellung Oesterreich-Ungarns die Rede sein kann, sondern höchstens von der Verhinderung eines großen deutschen Sieges, wäre ein Krieg Rumäniens gegen Deutschland Wahnsinn.“

Kleine politische Nachrichten.

Im Ruhrreiter beschlossen die Bergarbeiterorganisationen eine Eingabe an den Bundesrat um Bewährung einer Lohnerhöhung von 10 bis 20 Prozent; für die fiscalischen Zeichen wird an den Handelsminister eine gleiche Eingabe gerichtet werden.

+ Wie „Dagens Nyheter“ in Stockholm erfährt, beschloß der Staatsrat dieser Tage, daß das Butterausfuhrverbot auch die als beste Qualität gezeichnete Butter umfassen soll, womit nunmehr jede Butterausfuhr aus Schweden verboten ist, soweit nicht besondere Ausfuhrerlaubnis erteilt wird.

+ Aus London meldet das Reutersche Bureau, daß der Zusammenbruch der drei größten Arbeiterverbände Großbritanniens, des Bergarbeiterbundes, der Union der Transportarbeiter und der Union der Eisenbahner, vollzogen worden sei. Der neue Verband umfaßt anderthalb Millionen Arbeiter.

+ Das Washingtoner Staatsdepartement wurde — so will das Reutersche Bureau in Erfahrung gebracht haben — auf dem Amtsweg davon in Kenntnis gesetzt, daß sich Amerikaner an Bord der „Ancona“ befunden hätten, doch noch nicht bekannt, ob auch solche ums Leben gekommen sind. Wenn dies der Fall sein sollte, würden die Vereinigten Staaten gegenüber Oesterreich-Ungarn denselben Weg einschlagen, wie seinerzeit im „Lusitania“-Falle, es sei denn, daß die „Ancona“ die Warnungen nicht beachtete und zu entkommen trachtete.

+ Wie den Londoner „Times“ aus Peking berichtet wird, hat die chinesische die japanische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß die Regierungsform in diesem Jahre keine Änderung erfahren werde, und daß die Wahlen wie gewöhnlich abgehalten werden sollen.

+ In Schanghai wurde der Militärgouverneur Admiral Teng-jung, als er nach dem japanischen Konsulate zum Krönungsempfang fuhr, von zwei Gegnern der Monarchie ermordet, die achtzehn Revolverkugeln auf ihn abfeuerten; der Sekretär des Admirals wurde schwer verwundet.

Der Save-Uebergang am 7. und 8. Oktober.

Schon lange waren unsere Vorbereitungen für einen Uebergang über die Save getroffen, jede Einzelheit war wohl erkundet und jede Möglichkeit in Betracht gezogen. Unsere Brigade sollte im Abschnitt Kirche Bezanija—Zudersfabrik und 115 südl. Jemum—Eisenbahnbrücke den Uebergang machen. Das Regiment sollte sich zunächst in den Besitz der kleinen Jägerinsel setzen, die auf einem Damm erreicht werden konnte, während wir die große Jägerinsel nehmen sollten.

Letzteres war eine äußerst schwierige Aufgabe. Jeder Mann wußte, daß die Insel stark besetzt war, daß drüben im Buschwerk ein zäher und gut schießender Gegner lauerte und daß Minen und andere Ueberraschungen während des Ueberganges auf ihn warteten. Trotzdem gingen unsere braven Kerls heran wie immer!

Am 6. 10. 12 Uhr mitternachts stand das Regiment hinter dem Save-Damm bereit.

Inzwischen belegte unsere Artillerie die Festungswerke Belgrads, die Ufer der Save und die Inseln mit stärkstem Feuer. Unaufhörlich flogen die Granaten gegen die hohen Belgrads, zerprangen in dem Buschwerk der Inseln und zischten gegen die Ufer der Save. Detonation folgte auf Detonation!

Punkt 1 Uhr 15 Min. vorm. begannen die Minenwerfer ihr Feuer und schleuderten Minen aller Größen gegen die Inseln. Jetzt steigerte sich auch das Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit. Dampf grollte der Donner in den Tälern der Donau und Save, hell zeichneten die durch die Luft fliegenden Geschosse ihre Bahn im Dunkel

der Nacht wie Meteore, und grell leuchteten die etn-
schlagenden Granaten. Es war ein schaurig-schöner Anblick!
Jetzt war es Zeit, die Pontons, die im Salonica-
Kanal verdeckt lagen, in die Save zu bringen. Leise
trugen die wackeren Pioniere die Fahrzeuge über den
Damm hinunter ans Wasser, und lautlos bestiegen sie
unsere Leute.

Pünktlich 2 Uhr 10 Min. vorm. stießen die Pontons
vom Ufer ab. Bis dahin hatte der Feind sich völlig still
verhalten und weder auf unser Artillerie- noch Minenfeuer
irgendeine Antwort gegeben.

Beinahe hatte es den Anschein, als ob er überhaupt
nicht mehr da wäre.

Raum näherten sich jedoch unsere Pontons der Insel,
als sie von einem rasenden Infanteriefeuer überschüttet
wurden. Gleichzeitig setzte die serbische Artillerie mit
heftigem Feuer ein. Schneller arbeiteten die wackeren
Pioniere in den Booten, vorwärts heran an das Ufer!
Trotzdem viele Pontons, von Schüssen durchbohrt, versanken
oder auf Minen liefen, trotzdem die Strömung manches
Fahrzeug mit sich riss, trotzdem die landenden Leute durch
Handgranaten und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste
erlitten, unsere Helden drangen vorwärts und arbeiteten
sich am Ufer empor.

Zurück fuhren die leeren Pontons, die ersten Leute
ihrem Schicksal überlassend, bald lehrten sie vollbeladen
wieder. So gelang es dem unvergleichlichen Heldenmutter
der Pioniere, nach und nach 6 Kompagnien und 3 Ma-
schinengewehre hinüberzuschaffen — mehr ging nicht, da
sowohl Menschen wie Material zu Ende waren.

Fast sämtliche Kuderer waren tot oder verwundet,
von den Pontons nicht ein einziges mehr gebrauchsfähig.
Die Kompagnien drangen nun trotz heftigen Wider-
standes der Serben im Handgemenge Mann gegen Mann
durch das dicke Ufergestrüpp weiter und setzten sich in
den Besitz zweier feindlichen Stellungen. Hier hielten sie
zunächst an, da es zu schwierig war, im Dunkeln weiter
vorzudringen.

Der Spaten arbeitete, und er arbeitete gründlich!
Denn manches blutige Spatenblatt legte Zeugnis ab von
seiner Verwendbarkeit als Waffe.

Die Serben setzten sofort zum Gegenangriff an, um
sich wieder in den Besitz der Insel zu setzen. Hin und her
wogte der Kampf, fünfmal mußten die Unsrigen vor der
Uebermacht zurück, aber immer wieder drangen sie vor und
behaupeten sich schließlich in der erstgenommenen Stellung.

Unterdesseu belegten die Serben den Strom, das
Ufergelände und die Unterstufungen hinter dem Save-
Damm mit schwerer Granatfeuer.

Als der Morgen graute und man den Schauplatz der
nächtlichen Tätigkeit überblicken konnte, war von unsern
Helden auf der Insel nichts zu sehen. Tote nur lagen am
Ufer, und hier und dort bewegte sich ein Verwundeter im
Grase. Das heftige Gewehrfeuer jedoch ließ vermuten,
daß unsere Leute tapfer bei der Arbeit waren, und so war
es auch!

Unsere Kompagnien hatten trotz der serbischen Ueber-
legenheit ihr Vordringen fortgesetzt und waren bis fast an
den Südrand der Insel gelangt. Dicht am Wasser hielten
sich die Serben noch.

Leider fehlte die Munition an Knapp zu werden,
so daß nur äußerst sparsam geschossen werden durfte. Die
Serben, die die Schwäche unserer Leute erkannt hatten,
versuchten sie zu umzingeln, — es gelang ihnen nicht.

Von allen diesen Vorgängen hatte das übrige Regi-
ment keine Ahnung. Abgeschnitten von den Kämpfen auf
der Insel durch den Verlust der Boote war es nicht mög-
lich, Meldungen oder Nachrichten zu erlangen, oder
Munition oder Verstärkungen hinüberzuschicken. Nur das
Infanteriefeuer zeigte, daß unsere Leute schwer zu
kämpfen hatten.

Da gelang es am Nachmittag einem mutigen Offizier,
mit einigen Leuten die Save zu durchschwimmen und
Meldung von dem Stande des Gefechtes zu bringen.
Mittels eines Pontons, das von einer anderen Division,
die oberhalb überzugehen versuchte, abgetrieben war und
von zwei Schwämmern herangeholt wurde, brachte man
schleunigst Munition hinüber.

Natürlich brannte das ganze Regiment, nachdem es
von den Ereignissen auf der Insel gehört hatte, darauf,
an den Feind zu kommen, aber erst gegen Abend konnte
man darangehen, auf den notwendig geflickten Pontons
Truppen überzusetzen. Das III. Bataillon ging zuerst über,
dann der Rest der anderen Bataillone.

Als alles herüber war — reichlich Munition war mit-
genommen —, sah ein Bataillonsführer die übergesetzten

Zeile zusammen und warf den Feind aus seiner letzten
Stellung heraus.

6 Uhr vorm. war das östliche Drittel der Großen Zi-
geunerinsel in unserm Besitz.

Unerwarteterweise hatten die Serben eine Floßbrücke
von der Insel zum anderen Ufer unversehrt gelassen,
so daß die Möglichkeit gegeben war, das andere Ufer zu
erreichen.

Nachdem die Artillerie die serbischen Stellungen, die
Gebäude der Saveufer unter Feuer genommen hatte,
nachdem die unter der Brücke vorgefundenen Sprengkörper
von einer Offizierspatrouille beseitigt waren, griff das
Regiment an und setzte sich um 5 Uhr nachm. in den Besitz
des südlichen Saveufers.

Der Uebergang war gelungen!

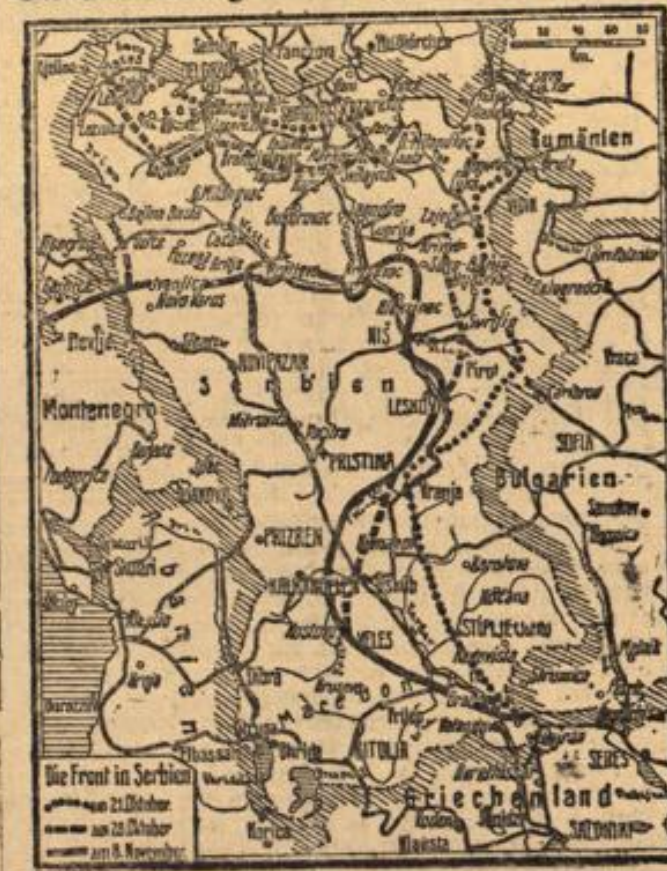
In noch nicht zwei Tagen hatte das Regiment den
Uebergang erzwungen und eine herrliche Waffentat, eine
neue Glanzleistung seinen früheren Erfolgen hinzugefügt.

Für die Nacht besetzte das Regiment die Lederfabrik
und Zuckerfabrik mit zwei Bataillonen, während ein Ba-
taillon noch auf der Gr. Zigeunerinsel verblieb.

Patrouillen stellten fest, daß sich der Gegner in süd-
licher Richtung zurückzog.

Manch stummer Held ruht aus auf der Zigeunerinsel,
manches Auge ist noch trotz liebevoller Behandlung ge-
brochen, mancher brave Mann windet sich verwundet in
Schmerzen — das Regiment wird nie diese Männer ver-
gessen, die Helden von der Zigeunerinsel! (B. L. B.)

Die Entwicklung der Kampffronten in Serbien.



Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Weitere Fortschritte in Serbien.

Großes Hauptquartier, den 12. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues.

Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf
heruntergeschossen, ein dritter mußte hinter unserer
Front notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle
von Hindenburg und Prinz Leopold von
Bavern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.
Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen
südlich der Eisenbahn Kowel-Sarn einen russischen An-

griff abschlugen, nahmen dabei 4 Offiziere und 230
Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der
Linie Kraljevo-Triben ist der erste Gebirgskamm
überhritten. Im Rasina-Tal südwestlich von Kraljevo
drangen unsere Truppen bis Dupci vor. Weiter südlich
ist Ribare und das dazwischen liegende Ribarska-Banja
erreicht. Gefesselt wurden über 1700 Gefangene ge-
macht und 11 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen.

Sofia, 11. November. (Amtlicher Bericht vom 9. No-
vember.) Unsere Truppen setzten die Verfolgung des ge-
lagerten serbischen Heeres auf dem linken Ufer der
Morava fort. Täglich entbeden wir in den eroberten
Städten neue Beute. Im Morava-Tal und entlang der
Eisenbahn brachten wir heute ein: Vier Schnellfeuer-
geschütze, acht Schnellfeuerfeldgeschütze mit gefüllten Munitionswä-
gen, mehrere Maschinengewehre mit ihren Belas-
nungen, neun gasdichte Scheinwerfer, darunter vier für
und fünf tragbare, und 800 Gefangene. Südlich von
Cesovac in der Umgebung des Bahnhofes Grabenitz
erbeuteten wir 10 Lokomotiven und 400 Eisenbahnwagen,
davon 50 mit Material verschiedener Art beladen.

Konstantinopel, 11. November. An der Darda-
nellen-Front hält in den drei Abschnitten die gegenseitige
Beschießung an. Bei Anafarta kam es in der Nacht
vom 9. zum 10. November zu einem Zusammenstoß
zwischen den gegnerischen Patrouillen. Die Unseren
brachten den feindlichen Patrouillen Verluste bei und
zwangen sie, in ihre Stellungen zu fliehen. Bei Tri-
burun brachte unsere Artillerie die an der Mündung
des Korudere aufgestellte feindliche Artillerie zum Schwe-
gen. Bei Sedd-ul-Bahr vernichtete eine Mine, die
der Feind auf dem linken Flügel springen ließ, durch
Rückschlag einen Teil seiner eigenen Truppen und
Schützengräben. Unsere Artillerie verjagte zwei feindliche
Monitore, die das Feuer gegen die Küste von Saros er-
öffnet hatten. — An der Kaukasus-Front nichts Wichtiges
außer Patrouillenkämpfen. — An den anderen Fronten
keine Veränderung.

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 11. November. (Meldung des Reuterschen
Bureaus.) Der britische Dampfer „Caria“ ist versenkt
worden; die Beladung ist gerettet.

Paris, 12. November. „Petit Parisien“ meldet aus
Marseille: Der Postdampfer „Jarra“ ist mit Matrosen des
englischen Dampfers „Apollo“ an Bord hier eingetroffen,
der von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist.
— Die Versenkung eines Dampfers „Apollo“ war bereits
Mitte Oktober gemeldet; anscheinend handelt es sich um
einen zweiten Dampfer „Apollo“.

+ „Frei erfunden“!

Berlin, 12. November. Der Zeitungsdiens der eng-
lischen Großfunkstation Goldhu vom 10. November ver-
breitet die Nachricht, daß in Spanien das Gerücht ginge,
in der Straße von Gibraltar seien zwei deutsche Unter-
seeboote durch englische Kreuzer versenkt worden. Die
„Wolfs-Zeitung“ an zuständiger Stelle erfährt, ist diese Nach-
richt frei erfunden.

+ „Echt englisch“!

Berlin, 12. November. Nach Meldungen aus Spanien
sind dort in letzter Zeit wiederholt englische Lazarett-
schiffe auf dem Wege nach dem Mittelmeer beobachtet worden.
Dies wäre an sich nicht zu verwundern, da von Gallipoli
und Saloniki dauernd Verwundete und Kranke nach der
Heimat gebracht werden müssen. Auffällig ist aber, daß
sich die Meldungen über Sichten englischer Lazarett-
schiffe ganz erheblich gehäuft haben, seitdem die Tätigkeit deutscher
und österreichisch-ungarischer Unterseeboote im Mittelmeer in-
vermehrtem Maße eingesetzt hat. Weiter ist beobachtet
worden, daß viele Lazarettschiffe tief beladen die Straße von
Gibraltar nach Osten passieren. Die Vermutung liegt nahe,
daß die Truppen Munition und anderes Kriegsmaterial
befördern. — So schmächtig ein solches Verfahren der
Engländer auch sein würde, so könnte es uns seit der Ge-
mordung unserer Unterseebootsbesatzung durch die Kom-
mandant des „Baralong“ unter amerikanischer Flagge keine
sonderliche Ueberraschung mehr bieten. Was uns Deutsche
bei der Anwendung solcher Methoden nur in Erfahrung
setzt, ist nicht die Tatsache an sich, sondern die Heuchelei,
mit der die englische Presse eigene schwere Verstöße gegen
die Gebräuche der Kriegführung verschleierte, andererseits in der
deutschen Kriegsführung künstliche Fälle herausarbeitete, um

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

88

Gewiß, er ist viel älter als ich. Aber was bedeutet
das? Ich kenne ihn schon sehr lange. Und schon als
kleines Mädchen war ich immer voll der wärmsten Teil-
nahme für ihn. Und ich glaube, daß er in einer gewissen
Hinsicht der Teilnahme eines weiblichen Herzens in Wahrheit
bedürftig ist. Er hatte einen Liebesroman von sehr
trauriger Art — einen Roman mit einem Mädchen, das
dann die Frau irgendeines andern wurde.

Durchlaucht kannten dies Mädchen?

Ich habe ihren Namen nie gehört.

Ich wagte es, meine Augen zu ihrem Gesicht zu er-
heben, das sie bis dahin vermieden hatten.

Ist es unbedenklich zu fragen, wann die — die Hoch-
zeit stattfinden wird?

Die Frage schien ihr nicht angenehm. Ich erriet es
aus dem Klang ihrer Antwort.

Ich weiß es nicht. Wir haben darüber bisher noch
nicht gesprochen. Das alles ist noch ganz unbestimmt.

Natürlich wird der Herr Oberst demnächst hierher
zurückkehren?

Nicht soviel ich weiß. Bis zur nächsten Sitzung der
Kommission dürfte er jedenfalls in Budapest zurückgehalten
werden. Und ich vermute, daß ich nicht hier sein werde,
wenn er kommt.

Nach alledem, Durchlaucht, begreife ich allerdings,
was Prinz Joan von Ihnen sagte.

Und was wäre das gewesen?

Er nannte Eure Durchlaucht eines der rätselhaftesten
Geschöpfe, das die Erde je getragen. Es ist doch gewiß
sehr ungewöhnlich, daß eine Braut sich ohne triftigen
Grund aus der Nähe ihres Verlobten entfernt.

Meine dreisten Worte setzten sie offenbar in Verwirrung,
aber es hatte nicht den Anschein, als ob sie sie erzürnt
hätten. Ich sah nur einen Ausdruck von Unruhe auf
ihrem schönen Gesicht, und ich bemerkte, daß sie meinem
Blick auszuweichen suchte.

Ich kann Ihnen das alles nicht erklären, sagte sie.
Es geschah durchaus nicht ohne triftigen Grund, daß

ich jetzt hierherkam. und jetzt wenn ich solche Gründe
nicht gehabt hätte — ich hege nun einmal eine sehr große
Vorliebe für Potesel. Gerade wenn sich etwas Außerordent-
liches in meinem Leben ereignet, fühle ich immer das
unwiderstehliche Bedürfnis, hierherzugehen. Als ein Mann
werden Sie das ja wahrscheinlich nicht verstehen.

Warum sollte ich es nicht verstehen? — Auch wir
Männer können für einen Ort oder eine Gegend dieselbe
schwärmerische Liebe hegen wie für ein lebendiges Wesen.
Und wenn ich mir die Stätte wählen sollte, an der ich
sterben möchte, so würde ich mich für keine andere ent-
scheiden als für das Haus, das ich jetzt bewohne. Aber
die Fenster müßten weit geöffnet sein, und bis zu
einem letzten Atemzuge müßte ich das Rauschen der Bran-
dung hören können.

Keine Rede gefiel ihr nicht, denn ihre Braunen zogen
sich zusammen.

Was für Gedanken und Worte sind das für einen so
jungen Mann! — Man glaubt ja einen Kranken sprechen
zu hören, der mit dem Leben und seinen Hoffnungen abge-
schlossen hat.

Es gibt Zeiten, Durchlaucht, da ich mich in der Tat
als ein solcher Kranke fühle. Und vielleicht war es nie-
mals mehr der Fall als an diesem Abend.

Sie lehnte sich in ihren Stuhl zurück, und ihr Gesicht
wurde kalt.

Das bedaure ich außerordentlich, Herr Bazar! —
Aber ich vermute, daß es lediglich Ihre Ueberarbeitung ist,
die solche Stimmungen heraufbeschwört.

Ja — vielleicht! — Aber es gibt doch auch noch
anderes, das einigen Anteil daran haben mag. Ist es
Ihnen nie gekommen, daß Sie von einer Frage gequält
wurden, die Sie durchaus nicht wieder loslassen wollte, ob-
wohl Sie doch von vornherein wissen mußten, daß es Ihnen
nicht gelingen würde, eine befriedigende Antwort zu finden?

Ich verstehe nicht recht, wie das gemeint ist, Herr
Bazar!

Welche Auffassung haben zum Beispiel Eure Durch-
laucht von dem Werte und der Heiligkeit eines Menschen-
lebens?

Welche seltsame Frage! Jedenfalls erscheint mir
mein eigenes Leben als etwas außerordentlich Wichtiges und
Wertvolles.

Nehmen wir an, Durchlaucht hätten einen Freund —
einen sehr teuren Freund. Und dieser Freund müßte

nächtlich an menschenverlassener Stelle von einem Mann
angegriffen, der es auf sein Leben abgesehen hat. Aber der
Freund ist der Stärkere, und er kann den Angriff mit Be-
stimmtheit abwehren, ohne dem anderen empfindlichen Schaden
zuzufügen. Er erkennt jedoch in seinem Gegner ein zu-
verlässiges Subjekt, von dem er weiß, daß seine Nebenmenschen
nichts als Liebes von ihm zu erwarten haben. Daß er
er ihn an der Kehle und macht kurzerhand seinem Leben
ein Ende mit derselben Kaltblütigkeit, mit der man ein
lästiges Insekt zertödt. Würden Sie den Freund, der
so handelt, als einen Verbrecher, als einen Mörder be-
trachten?

Wenn ich es anders ansehe, würde ich damit nicht
dem gefährlichen Grundsatze zustimmen, daß der Zweck
die Mittel heiligt? Solange wir an die Existenz eines
Weltenerschöpfers und Weltenlenkers glauben, können wir
ihm allein das Recht zugestehen, über Leben und Tod
seiner Geschöpfe zu entscheiden. Wer sich anmaßt, das
seiner das Richteramt zu üben, der verflucht sich selbst
menschliche und göttliche Gesetze, und den müssen wir
als einen Uebelthäter verdammen.

Nun also: Ihr Freund — —

Er würde mein Freund nicht mehr sein, wenn er
gehandelt hätte, wie Sie es da schildern. Und dann
Herr Bazar, törtent wir wohl dies seltsam gewählte
Spiel fallen lassen. Weiß ich doch noch immer nicht, was
Sie damit eigentlich hinauswollten.

Sie sah mich erwartungsvoll an. Ich aber war
Ende meiner Kraft. Ich stand auf, und es mochte
etwas auf meinem Gesicht sein, das sie von weitem
Verstehen, mich zum Bleiben zu bewegen, abhielt.

Durchlaucht wollen verzeihen, murmelte ich.
Ich kann — ich kann nicht länger hier verweilen.

Sie erwiderte nichts, und ich ging. Auf der Schwel-
stehend, wandte ich mich noch einmal nach ihr um, um
eine letzte Verbeugung zu machen. Ihr Blick war un-
wandt und wie in angsterfüllter Frage auf mich gerichtet.
Aber ich hatte keine Antwort auf diese ungesprochene Frage.
Ich zog die Tür hinter mir zu, und wie ein Geheißer rann
ich in die Nacht hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

den der Witz Capell, um die eigene Sicherheit in das helle Licht zu setzen.

+ Das Großmaul Churchill hat seinen Meister gefunden!

Toronto, 11. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Verteidigungsminister Hughes teilte mit, er wolle die Kanadier persönlich anführen, sobald die große Schlacht beginne und seine jungen Leute den Schlachtfeld nach Berlin antraten, der rascher beginnen werde, als man denke.

+ Auf der Lauer nach Vannut.

Washington, 12. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein britisches Kriegsschiff wartet bei Progreso (Perito) auf den Dampfer „Zealandia“, der im Hafen liegt und, wie man vermutet, mit Deutschen bemannt ist. Das Schiff wurde, nachdem es die Territorialgewässer verlassen hatte, bei Campêche entdeckt, wo festgestellt worden sein soll, daß es eine beträchtliche Ladung Harz und Kautschuk führte. Man glaubt, daß diese für Deutschland bestimmt ist. Eine an Bord durch britische Marineoffiziere angestellte Untersuchung scheint genügend belastendes Material ergeben zu haben, um das Schiff beim Verlassen des Hafens zu beschlagnahmen.

Lokales und Provinziales.

Herborn, den 13. November 1915.

— Die Musterung und Aushebung der un-
gebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1897,
diejenigen unausgebildeten Mannschaften, die in den
Jahren 1893, 1894, 1895 und 1896 geboren sind und
wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellt waren, wird
am Samstag den 20. November d. J.
in Dillenburg im Saale des Gastwirts Wilhelm Thier
gehalten. Die Musterungen finden in nachstehender Reihen-
folge statt:

Am Samstag den 20. Januar d. J., vor-
mittags 7 1/2 Uhr

Musterung der Bestellungspflichtigen (ausschl. der 1896
Geborenen) aus den Gemeinden: Alendorf, Vergebersbach,
Brecht, Dillenburg, Donsbach, Eibach, Eibelshausen,
Eibelsbach, Fellerbilla und Flammersbach.

Am Dienstag den 23. November d. J., vor-
mittags 7 1/2 Uhr

Musterung der Bestellungspflichtigen (ausschl. der 1896
Geborenen) aus den Gemeinden: Oberroßbach, Oberscheid,
Häls, Rittershausen, Rodenbach, Sechshelden, Steinbach,
Sträßersbach, Weidelsbach, Wissenbach, Almdorf,
Vallersbach, Weilsbach und Viden.

Am Mittwoch den 24. November d. J., vor-
mittags 7 1/2 Uhr

Musterung der Bestellungspflichtigen (ausschl. der 1896
Geborenen) aus den Gemeinden: Breitscheid, Burg, Driedorf,
Erbach, Fleisbach, Guntersdorf, Guntersbach,
Heiligenborn, Heisterberg und Herborn.

Am Donnerstag den 25. November d. J., vor-
mittags 7 1/2 Uhr

Musterung der Bestellungspflichtigen (ausschl. der 1896
Geborenen) aus den Gemeinden: Herbornseelbach, Hirsch-
hörsbach, Hohenroth, Mademühlen, Nebenbach, Nerven-
Münchhausen, Nenderoth, Oberndorf, Obersberg, Offen-
Rodenbach, Rodenberg, Rodenroth, Roth, Schönbach,
Sinn, Tringenstein, Udersdorf, Ueberthal, Wald-
bach und Wallenfels.

Am Freitag den 26. November 1915, vor-
mittags 7 1/2 Uhr

Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburts-
jahrs 1896 aus sämtlichen Gemeinden des Dill-
kreises in alphabetischer Reihenfolge.

Die amtliche ausführliche Bekanntmachung kommt in
der Nummer zur Veröffentlichung.

Diez, 12. Nov. Als Wahrzeichen zur Benagelung
Seiten der Hinterbliebenen gefallener Krieger wird das
Stadtwappen am alten Markt aufgestellt.

Camberg, 12. Nov. Eine große Freude wurde einer
Familie zuteil. Ihr Sohn, der in Russland stand,
kam schon vor mehreren Monaten in den Verlustlisten als
„tote“ gemeldet und da in der langen Zeit die Eltern
keine Nachricht erhielten, glaubte man, er sei tot. Dieser
wurde nun der Familie vom Roten Kreuz die Mit-
teilung, daß der Vermählte sich in Russland in Gefangen-
schaft befindet.

Frankfurt a. M., 12. Nov. Beim Grundieren
des Hofes im Wein für den Neubau der Kaiserbrücke
eine geologisch interessante Entdeckung gemacht. Unter
den abgelegten Sohle machte sich plötzlich starker Druck
bemerkbar. Als man tiefer schürfte, fand man eine starke
eisige Quelle, die nach den Untersuchungen in ihrer
Zusammensetzung dem stark schwefelhaltigen
Wasser, der schon seit dem 13. Jahrhundert als
heilsam bekannt ist, entspricht. Durch ein Rohr, das mitten
in dem neuen Pfeiler aufsteigt, hat man die Quelle hoch
über den Wasser bis zwanzig Zentimeter unter Stau-
druck bringt.

Bad Homburg v. d. G., 12. November. Am
Freitag waren die im Wiesbadener Offiziers-
heim weilenden österreichisch-ungarischen und tür-
kischen Offiziere in unserer Stadt zu Gast. Im Kurhaus
wurde ein Essen statt, bei dem General von Donop
auf die verbündeten Herrscher ausbrachte und Ober-
meister Löhle den Gästen den Gruß der Stadt dar-
brachte. Für die Offiziere dankte Major Sabes. Abends
wurde die Herren der Aufführung des „Glückmädchens“ im
Theater bei. Später vereinigte man sich mit den hier
weilenden deutschen Offizieren zu einem geselligen Bei-
seins im Offiziersheim des Kurhauses. Heute früh
wurde die Herren die Saalburg, später das Schloß und
die Gärten. Die Abreise der Offiziere nach Wiesbaden
wurde heute Abend

Aus Groß-Berlin.

Der große Los. In der Vormittagsziehung der
Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Freitag
das große Los, auf das bekanntlich 500 000 M. entfallen,
ausgegeben. Es fiel auf die Nummer 62 301.

Aus dem Reiche.

+ Unterstützung der Kriegsfamilien. Auf Ein-
ladung des Staatssekretärs des Innern fand am Donners-
tag, den 11. November, vormittags, im Reichstagsgebäude
eine Besprechung über die Handhabung des Gesetzes, be-
treffend die Unterstützung von Familien in den Dienst ein-
getretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 und 4. August
1914 zwischen den Vertretern der Reichsbehörden und der
sämtlichen Bundesregierungen statt. An diese Besprechung
schloß sich nachmittags um 5 Uhr eine weitere Verhandlung
an, zu der außerdem der deutsche Städtetag, der Reichs-
verband deutscher Städte, der Verband der größeren Landge-
meinden, der Kriegs-Ausschuß der deutschen Industrie, der
Bund der Landwirte, sowie die Gewerkschaften aller Richtungen
Einladungen erhalten hatten. Nach Begrüßung der Er-
schienenen teilte Ministerialdirektor Bernald als Vor-
sitzender mit, daß in Aussicht genommen sei, unter Fortfall
der bisherigen Beschränkungen die Familien-Unterstützungen
in Zukunft auch den Angehörigen sämtlicher aktiven Mann-
schaften zu gewähren.

Die eingehenden Mitteilungen, die über die Durch-
führung des Gesetzes in zahlreichen städtischen und länd-
lichen Versorgungsvorständen von den hierbei tätigen Herren
gemacht wurden, führten zu einem Austausch von Er-
fahrungen, der — wie zu hoffen ist — mit zu dem
Ziele beitragen wird, etwa noch bestehende Mängel und
Ungleichheiten zum Wohle unserer Kriegsfamilien zu be-
heben.

+ Regelung des Verkehrs mit Kaffee, Tee,
Kakao usw. Am 11. wird unter dem 11. November mit-
geteilt: In seiner heutigen Sitzung hat der Bundesrat
eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit
Kaffee, Tee und Kakao beschlossen, die dem Reichskanzler
in dieser Hinsicht gewisse Ermächtigungen erteilt.

In drei weiteren Verordnungen hat der Bundesrat
dem Reichskanzler Ermächtigung zur Festsetzung von
Höchstpreisen erteilt, und zwar für Buchweizen
und Hirse; für Obst und Gemüse, Honig und sonstige Stoffe,
die anstatt des Zettes zum Brotaufstrich dienen können,
sowie für Gemüse, Obst und Sauerkraut. Die
Höchstpreise werden für den Verkauf des Erzeugers fest-
gesetzt werden. Des weiteren können dann die Gemeinden
Höchstpreise für den Kleinhandel festsetzen. Gemeinden
mit mehr als 10 000 Einwohnern sind hierzu verpflichtet.
Dieselbe Verpflichtung kann auch kleineren Gemeinden
von den Landesregierungen auferlegt werden. Die obere
Grenze der Kleinhandelspreise kann vom Reichs-
kanzler bestimmt werden. Für Buchweizen und Hirse
ist außerdem die Verarbeitung zur Branntwein verboten
worden. (B. L. B.)

Weiter wird hierzu noch amtlich mitgeteilt:

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 11. No-
vember beschlossen, daß Verträge über Lieferung von
Butter, Kartoffeln, Fisch, Wild, Milch, Buchweizen und
Hirse und deren Verarbeitungen, Obst und sonstige
Fettersatzstoffe zum Brotaufstrich, Obst, Gemüse, Zwiebeln
und Sauerkraut, die zu höheren Preisen als den auf
Grund der betreffenden Bundesratsverordnungen fest-
gesetzten Höchstpreisen abgeschlossen sind, mit dem In-
krafttreten des Höchstpreises als zum Höchstpreis abge-
schlossen gelten, soweit die Lieferung zu diesem Zeitpunkt
noch nicht erfolgt ist. Ist der Höchstpreis vor dem 12. No-
vember d. J. festgesetzt, so tritt er insoweit an die
Stelle des Vertragspreises, als Lieferung vor Inkraft-
treten dieser Verordnung noch nicht erfolgt ist. Streitig-
keiten zwischen den Vertragsparteien entscheidet ein Schieds-
gericht. Bei einem Lieferungsvertrage über die obenge-
nannten Gegenstände, der vor dem 12. November d. J.
abgeschlossen ist und für den ein Höchstpreis nicht besteht,
steht die Befugnis zur Anrufung des Schiedsgerichts dem
Käufer zu, wenn er behauptet, daß ihm mit Rücksicht auf
die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse die Erfüllung
des Vertrages zu den vereinbarten Bedingungen nicht zu-
gemutet werden kann. Auch hier ist jedoch die Anrufung
des Schiedsgerichts ausgeschlossen, soweit Lieferung vor
dem Inkrafttreten dieser Verordnung erfolgt ist. Bei Ver-
trägen über Lieferung von Milch und Butter hat auch der
Verkäufer das gleiche Recht, was bei den anderen Gegen-
ständen nur dem Käufer zusteht. (B. L. B.)

+ Ergänzung der Kartoffelverordnung. Der Bun-
desrat hat in seiner Sitzung vom 11. November d. J.
beschlossen, die Kartoffelverordnung vom 28. Oktober
d. J. dahin zu ergänzen, daß nicht nur der Reichskanzler,
sondern auch die Landeszentralbehörden oder
die von diesen bestimmten Behörden befugt sein sollen,
Großhandelshöchstpreise für Kartoffeln festzu-
setzen. Außerdem sollen die Landeszentralbehörden oder
die von ihnen bezeichneten Behörden bestimmen können,
daß die Enteignung von Kartoffeln auch gegenüber Kar-
toffelerzeugern mit weniger als 1 Hektar Kartoffelanbau-
fläche zulässig sein soll. (B. L. B.)

+ Zur Regelung der Preise für Schlachtwurst
und Schweinefleisch. Die preussische Ausführungsverord-
nung zur Verordnung über die Regelung der Preise für
Schlachtwurst und für Schweinefleisch ist den Behörden
zugegangen. Sie enthält u. a. die wichtige Bestimmung,
daß die Gemeinden fortan verpflichtet sind, Höchstpreise
für Fleisch und Fleischwaren festzusetzen. Auch bei ver-
schiedenen Preisen für die einzelnen Fleischsorten darf der
Preis für keine Sorte die vorgeschriebenen Preisgrenzen
überschreiten. Die Preise für zubereitetes Fleisch (gepökeltes
und geräuchertes Schweinefleisch), für gesalzenen und
geräucherten Speck, für ausgelassenes Schweinefett und für
Wurstwaren sind im Verhältnis zur Preisgrenze für
frisches Schweinefleisch und rohes Schweinefett festzusetzen.
(B. L. B.)

Letzte Kriegsnachrichten.

Der Munitionsmminister Churchill hat abgedankt.

London, 13. November. (WTB.) Churchill bot
Asquith seine Demission an, da er nicht
in den „kleinen Kriegsrat“ aufgenommen
worden sei und er nicht in unbezahlter Un-
tätigkeit verharren wolle.

Berlin, 13. November. Zu der WTB-Meldung aus
New York von der wachsenden Gärung in Indien und der
Mission Rindensers sagt der „Berliner Lokalanzeiger“:
Rindensers kennt aus seiner siebenjährigen Tätigkeit als Reor-
ganisator der indischen Armee Englands wichtigste Kolonie
genau und sein Name allein ist dort eine Macht. Von
Indien ist Ägypten in 10 Tagen zu erreichen. Sollte er
nach Indien gehen, so wird er dort auf der Lauer liegen,

um den Kiel seines Schiffes schleunigst nach dem Suez-Kanal
zu lenken, sobald man seiner dort benötigt.

Berlin, 13. November. Der Einweihung der Uni-
versität Warschau, die am nächsten Monat stattfindet, soll
nach dem „Berliner Tageblatt“ auch der Reichskanzler bei-
wohnen wollen.

Berlin, 13. November. Wie verschiedene Morgen-
blättern gemeldet wird, reist der frühere russische Minister-
präsident Kozlov in besonderer Mission nach Rom, um
seinen ganzen Einfluß bei den leitenden Persönlichkeiten
geltend zu machen und sie zur Beteiligung Italiens an den
Balkanoperationen zu bewegen.

Berlin, 13. November. Zur geachteten italienischen
Herbstoffensive schreibt General v. D. von der Boed im
„Tag“: Die Hoffnungen, welche die italienische Oberste
Heeresleitung auf ihre Herbstoffensive gesetzt hatte, sind ge-
täuscht worden. Demgegenüber müssen die Verluste, welche
sie verursacht hat und die schätzungsweise 150 000 Mann
betragen sollen, als außerordentlich hoch bezeichnet werden.
Wohl werden voraussichtlich in der nächsten Zeit noch weitere
Angriffsversuche der Italiener stattfinden, aber mit einem
Erfolg kann nicht mehr gerechnet werden.

Berlin, 13. November. Die deutschen Erzbischöfe und
Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief an ihre Ge-
meinden erlassen, worin sie eine kirchliche Kollekte für die
durch den Krieg verwüsteten polnischen Gegenden anordnen.

Der Landouflagge liegt ein Prospekt der Firma
Ausstattungshaus Louis Lehr, Herborn, bei.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.

Bekanntmachung

betreffend Anmeldung von Kupfer-, Messing- und
Nickelgegenständen.

Nach § 5 der in Nr. 224 des Kreisblatts veröffentlichten
Bekanntmachung des Stellvertr. Generalkommandos vom
24. September d. J. sind die von der Beschlagnahme be-
troffenen Metallgegenstände, soweit sie nicht bis jetzt freiwillig
abgeliefert sind, unter Benützung des vorgeschriebenen Melde-
vordrucks in der Zeit bis zum 16. November d. J.
unbeschadet bereits anderweitig erfolgter Meldungen zu
melden.

In Betracht kommen gemäß § 2 der Verordnung:

Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen
und Backstuben,

wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marme-
laden- und Speiseeisessig, Töpfe, Fruchtcocker, Pfan-
nen, Backformen, Kasserollen, Rührer, Schüsseln,
Mörser usw.

2. Waschkessel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen
bzw. Herden;

3. Badewannen, Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen,
-schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in
Kochmaschinen und Herden, Wasserlasten, eingebaute
Kessel aller Art

Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel:

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen
und Backstuben,

wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marme-
laden- und Speiseeisessig, Fruchtcocker, Servierplatten,
Pfannen, Backformen, Kasserollen, Rührer, Schüsseln zc.

2. Einsätze für Kocherichtungen, wie Kessel, Deckelschalen,
Innentöpfe nebst Deckeln an Kippköpfen, Kartoffel-,
Fisch- und Fleischessigs usw. nebst Reinnickelarmaturen.
Die Meldungen sind seitens der Besitzer an die Bürger-
meister zu erstatten, bei denen die erforderlichen Meldevor-
drucke zu erhalten sind.

Ich weise darauf hin, daß nach § 12 der Verordnung
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis
zu zehntausend Mark bestraft wird, wer vorsätzlich die Be-
standsmeldung auf dem vorgeschriebenen Formular nicht in
der gesetzten Frist einreicht oder wesentlich unrichtige oder
unvollständige Angaben macht. Auch können Vorräte, die
verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt
werden. Fahrlässige Verletzung der Auskunftspflicht wird
mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark, im Unvermögens-
fall mit Gefängnis bis zu 8 Monat bestraft. Ferner wird
mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern nicht nach
den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind,
wer das Verbot gemäß §§ 4 und 5 dieser Verordnung über-
tritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt.

Dillenburg, den 10. November 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur Kennt-
nis gebracht. Die vorgeschriebenen Formulare sind auf
Zimmer Nr. 10 des Rathhauses abzuholen und spätestens
Dienstag, den 16. d. Mts., dortselbst, genau
ausgefüllt, abzugeben.

Ich mache besonders auf die Strafbestimmungen auf-
merksam.

Herborn, den 12. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Herborn. Montag, den 15. November 1915: Martinimarkt.

Eilt!!!

Rohen bearbeiteten
Flachs
kauft in jeder Menge gegen
Kasse zu höchsten Tages-
preisen. Angebote erbitet
J. Rothschild, Alsfeld
Telefon 152.

Trotz des Mangels an Roh-
materialien liefern wir noch:
**Weisse Schmierseife zu
36 Mf. p. Ztr.
Gelbe Schmierseife zu
42 Mf. p. Ztr.**
Versand gegen Nachnahme oder
vorherige Kasse.
Bargmann, Kiel, Höhen-
staufenring 37.

